

## Aus der Geschichte der Stadt Schladming

Festvortrag, gehalten aus Anlaß des 50jährigen Stadtjubiläums  
in Schladming am 9. August 1975

Von Heinrich Kunnert

Mit Beschluß der österreichischen Bundesregierung vom 7. Juli 1925 wurde die Marktgemeinde Schladming zur Stadtgemeinde erhoben. Seit der Kundmachung dieses Beschlusses am 20. Juli 1925 ist die Gemeinde Schladming wieder berechtigt, den Titel Stadt zu führen. Der Antrag der Steiermärkischen Landesregierung, der diesem Beschluß der Bundesregierung zugrunde lag, wies ausführlich auf die historischen, verwaltungsmäßigen, wirtschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen und das Vorhandensein der kommunalen Einrichtungen hin, die die Stadterhebung rechtfertigen.<sup>1</sup> Vor knapp fünfzig Jahren, in den ersten Augusttagen des Jahres 1925, wurde dieses Ereignis von der Schladminger Bevölkerung festlich begangen.

Für Schladming war die Stadterhebung jedoch nicht eine der vielfach üblichen Verleihungen des Titels Stadtgemeinde, sondern sozusagen ein Akt der moralischen Wiedergutmachung. Waren es doch im Jahre 1925 400 Jahre her, daß die Stadt in die blutigen Auseinandersetzungen des Bauern- und Knappenaufstandes von 1525 hineingezogen wurde und in der Folge nicht nur ihr altes Stadtrecht, sondern ihre Existenz überhaupt verloren hatte. An diese tragischen Ereignisse erinnert noch heute die vor 50 Jahren nach den Entwürfen von Rudolf Hofer und Hermann Wengert am Rande des Schladminger Hauptplatzes errichtete Anlage des Bauernkriegsdenkmales, die von Bildhauer Leo Miller und dem Architekten Max Pekoll ausgeführt wurde.<sup>2</sup>

Blenden wir in der Geschichte um etwa 650 Jahre zurück, so wird uns kund, daß bereits damals Schladming Stadt gewesen ist. Wir wissen, daß spätestens am 27. Juli 1322 Schladming die Stellung einer Stadt mit all ihren Rechten innegehabt hat, denn an diesem Tage stellte Stadtrichter Vasolt die älteste uns bekannte Urkunde aus, in der Schladming Stadt genannt wird. Anlaß für die Stadterhebung dürfte vornehmlich das Bestreben gewesen sein, in diesen kriegerischen Zeitläufen in unmittelbarer Nähe der Landesgrenze gegen das Erzbistum Salzburg einen befestigten Platz zu schaffen. Daß aber bereits damals der Bergbau florierte und die Haupterwerbsquelle der Stadtbevölkerung gewesen ist, zeigt das Wappenbild auf dem der genannten Urkunde anhängenden Wachssiegel. Es handelte sich bei diesem ursprünglichen Stadtwappen um ein einfaches Bergeisen (Spitzhaue), eines der ältesten bergmännischen Symbole vor dem Gebrauch des heute üblichen Schlägel-Eisen-Emblems.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> LGBl. Nr. 57 aus 1925.

<sup>2</sup> J. Zangel, Vor 400 Jahren. Festschrift zur Enthüllung des Bauernkriegsdenkmales in Schladming, Graz 1925.

<sup>3</sup> H. Kunnert, Spitzhaue und Silbererz. In: Der Ennstaler, Jg. 42, Nr. 20, Gröbming 1947, S. 3.

Allerdings reichen die Anfänge des Schladminger Bergbaues bereits in das Ende des 13. Jahrhunderts zurück. Ferdinand Tremel hat in einem vor vier Jahren bei einem montanhistorischen Symposium in Pöbbram gehaltenen beachtenswerten Vortrag die Bedeutung der Rolle des Silberbergbaues für die Fundierung der politischen Macht des Landesfürstentums aufgezeigt, die Anlaß zum Silberfieber an der Wende des 13. zum 14. Jahrhundert in der Steiermark gewesen ist.<sup>4</sup>

So auch in Schladming, wo Herzogin Elisabeth, die Gattin des deutschen Königs Albrecht I., den sich hier auf landesfürstlichem Eigenbesitz niederlassenden Bergleuten im Jahre 1304 Rechte und Freiheiten zuerkannte, wie sie sonst nur Marktorten verliehen wurden. An die Stelle, wo heute die Schladminger Altstadt liegt, wurde die in der Nähe des Trenkenbaches gelegene alte Dorfsiedlung verlegt. Westlich des rechteckigen Hauptplatzes und des romanischen Kirchenbaues entwickelten sich die Vorstadt und jenseits des Talbaches die Maistatt, die schon im 14. Jahrhundert erwähnt werden. An der Mündung des Talbaches in die Enns — an der Lend — entstanden die Schmelzhütten, die Kohlstätten und die Bergarbeiterbehausungen. Den Weg zu den Bergwerken schützte der vermutlich 1292 erbaute Burgstall Säusenstein, dessen Reste noch neben dem Rohrmooser Schlößl zu sehen sind. Wir stehen in der Blütezeit des Schladminger Silberbergbaues. Der Landesfürst als Regalherr bezog aus den Bergwerksabgaben reiche Einkünfte, die zeitweise gegen einen erheblichen Pachtschilling verpachtet waren, so zwischen 1428 und 1432 sogar an zwei Wiener Bürger.<sup>5</sup>

Die bedeutende Stellung, die der Schladminger Bergbau zu Beginn des 15. Jahrhunderts innerhalb des alpenländischen Bergbaues eingenommen hat, geht daraus hervor, daß die am 16. Juli 1408 vom damaligen Bergrichter Leonhard dem Egkelzain unter Anhörung des Rates der Stadt, der Bürger und Bergknappen aufgezeichneten bergmännischen Gewohnheitsrechte unter der Bezeichnung „Schladminger Bergbrief“ in halb Europa Verbreitung gefunden haben. Es handelte sich dabei nicht um eine von einer Obrigkeit erlassene Bergordnung, sondern um die Fixierung der von einer freien Berggemeinde *gewiesenen* Rechtsbräuche. Der Bergbrief bot eine für die damalige Zeit bemerkenswert vollständige Ordnung der bergrechtlichen Materie, die auch auf die kollidierenden Unternehmerinteressen Rücksicht nahm. Dies war auch der Grund für seine weite Verbreitung. In ihm scheint der Begriff *Knappe* zum ersten Mal im deutschen Sprachraum auf, aus ihm ist auch ersichtlich, daß es damals im Bergbau schon ausgesprochene Lohnarbeiter gab, die im Gedinge arbeiteten. Durch diesen Bergbrief wurde der Name Schladming in alle Welt getragen. Er fand im Jahrhundert seiner Entstehung und im 16. Jahrhundert nicht nur in den Alpenländern, in Tirol, Kärnten, Görz, Salzburg, Graubünden und in Süddeutschland Verbreitung,

<sup>4</sup> F. Tremel, Die Rolle des Silberbergbaues in der Politik am Beispiel der Ostalpen im Mittelalter. In: Symposium pracovníků báňského Průmyslu. Sborník přednášek, S. 13, Pöbbram 1971, S. 7 f.

<sup>5</sup> H. Kunnert, Österr. Städtebuch, Band Steiermark, Abschnitt „Schladming“, 1970, Manuskript.

viele seiner Bestimmungen wurden von der Serenissima, dem Rat der Zehn, für den festländischen Bergbau der Stadtrepublik Venedig angewandt und beeinflussten als Vorbild selbst Bergordnungen nieder-rheinischer Territorien.<sup>6</sup>

Die Zusammensetzung der Stadtbevölkerung war vom Bergbau geprägt. Die Gewerken stammten vornehmlich aus dem Ennstal, dem Ausseerland und dem benachbarten Salzburg, viele waren auch als Ackerbürger sowie als Handels- und Gewerbetreibende tätig. Auch Adelige und vor allem das Kloster Admont finden wir als Bergbaubeteiligte, zu Beginn des 16. Jahrhunderts auch Kaiser Maximilian I. Bergbeamte und Bergarbeiter stammten freilich auch aus weiter entfernten österreichischen und deutschen Bergbaugebieten. Aus der Zeit unmittelbar vor dem Ausbruch des Bauern- und Knappenaufstandes geben die 1523 aufgestellte *Neue Stadtordnung* und das *Reformierte Hofzinsurbar Schladming* näheren Aufschluß über das innere Leben der Stadt, die bereits seit dem 14. Jahrhundert Handelsprivilegien besaß. Ein aus zwölf Bürgern und einem gewählten Stadtrichter bestehender Rat führte das Stadtr Regiment. Der alte Burgfriedensbezirk reichte über die Stadtgrenze hinaus und umfaßte auch weite Teile des Fastenberges und von Rohrmoos. Die Stadt besaß den Blutbann, das Hochgericht befand sich am Galgenpuehel. Die Stadt bestand vornehmlich aus Holzbauten, weshalb strenge feuerpolizeiliche Vorschriften erlassen wurden. Steinbauten dürfte es nur wenige gegeben haben, darunter das *Zwelfpoten- oder Mauerhaus* (heute Gasthof Rößl).

Wie dem alten Schladminger Privilegienbuch zu entnehmen ist, soll in der Stadt, die damals volkreicher als zu Beginn des 19. Jahrhunderts gewesen ist, voller Einklang zwischen Bergleuten und Bürgern geherrscht haben, auch sei der Bergbau *durch den Segen Gottes in Schwung gewesen*. Wenig später sollte jedoch über die Bergstadt, ausgelöst durch von auswärts beeinflusste religiöse und soziale Spannungen, die Katastrophe hereinbrechen.<sup>7</sup> Es ist eben auch Schladming von keinem Wellenschlag geschichtlicher Ereignisse unberührt geblieben, wie der Grazer Verwaltungs- und Verfassungshistoriker Anton Mell, ein langjähriger Sommergast unserer Stadt, vor 50 Jahren in seiner Festrede ausgeführt hat.<sup>8</sup>

Es kann nicht Aufgabe dieser Ausführungen sein, Ursachen und Verlauf der tragischen Ereignisse des Sommers 1525 im einzelnen darzulegen. Dies ist bereits von berufenerer Seite in der vorliegenden Festschrift erfolgt.<sup>9</sup> Hier sei nur soviel angeführt, daß im Verlauf des salzburgisch-steirischen Bauern- und Knappenaufstandes, in dem der

<sup>6</sup> H. Kunnert, Der Schladminger Bergbrief als europäisches Dokument. In: Katalog der 4. Landesausstellung „Der Bergmann — Der Hüttenmann — Gestalter der Steiermark“, Graz 1968, S. 272 ff. — Ders., Der Schladminger Bergbrief und seine Verbreitung. In: Symposium pracovniků..., S. 8, Příbram 1971, S. 1 ff.

<sup>7</sup> Wie Anm. 5.

<sup>8</sup> A. Mell, Die Erhebung Schladmings zur Stadt. In: Neues Grazer Tagblatt v. 2. 8. 1925.

<sup>9</sup> G. Pferschy, Die Katastrophe von 1525. In: Festschrift zur 50. Wiederkehr der zweiten Stadterhebung, Schladming 1975, S. 23 ff.

Schladminger Bergrichter Konrad Räußl eine führende Rolle gespielt hat, der mit ständischen Truppen herangerückte steirische Landeshauptmann Freiherr Sigmund von Dietrichstein am 3. Juli 1525 in Schladming von den Aufständischen überwältigt und gefangengenommen wurde. Dem zum Entsatz mit einem Söldnerheer aufmarschierten Grafen Niklas Salm gelang es dann, die aufständischen Bauern und Knappen niederzuwerfen und zu vertreiben. Als Strafsanktion ließ er in den ersten Oktobertagen 1525 Schladming anzünden und bis auf den Grund niederbrennen.

Noch war kein Monat verstrichen, seit Salm von Gröbming aus dem niederösterreichischen Hofrat die völlige Zerstörung der Stadt gemeldet hatte, als am 25. Oktober 1525 die Gewerken, Kammerleute und Bürger von Schladming an Erzherzog Ferdinand unter Hinweis auf ihre Unschuld die Bitte um Bewilligung zum Wiederaufbau des Ortes richteten. Trotz strengster Mandate gegen alle, die an der Schladminger Rebellion beteiligt waren, stimmte Ferdinand auf Anraten seiner Räte innerhalb kurzer Frist dem Wiederaufbau zu, doch sollten der neu erstehenden Siedlung keinerlei Freiheiten zugestanden werden und im besonderen die Ringmauer *gantz abgethan sein*. Ihr Wiederaufbau wurde bekanntlich erst im Jahre 1629 wieder zugestanden. Diese rasche Entscheidung des Landesfürsten ist ein Beweis dafür, wie sehr die landesfürstliche Kammer angesichts der aufgetürmten Schulden die aus dem Bergbau fließenden Ressourcen benötigte. Unverzüglich wurden neue Bergbeamte bestellt und der Betrieb wieder in Schwung gebracht. Seit 1527 wurde wieder Silber geschmolzen. Diese Situation nützten die Schladminger aus und bemühten sich im Jahre 1529 um Erlangung der Marktfreiheiten. Sie fanden bei Ferdinand tatsächlich Gehör, und am 19. Mai 1530 wurde Schladming wieder das Marktrecht verliehen, allerdings hat sich der Landesfürst das Recht der Richtereinsetzung vorbehalten.<sup>10</sup> Inzwischen hatte Erzherzog Ferdinand den Hofzins Schladming und damit den Markt Schladming an Hans Hofmann Freiherrn von Grünbüchel, den ungekrönten König des Ennstales, wie er auch genannt wurde, am 4. März 1530 gegen ein Darlehen von 1000 fl. verpfändet, einschließlich des Rechtes der Richtersetzung für ihn und seine Erben. Um dieses Recht hatten dann die Schladminger über 300 Jahre vergeblich hart gekämpft, insbesondere in der Zeit, als der Landesfürst das Landgericht Wolkenstein an den Landeshauptmann Graf Saurau verkauft hatte.<sup>11</sup> Indessen waren die meisten bisherigen Gewerken infolge des wirtschaftlichen Niederganges des städtischen Bürgertums nicht mehr in der Lage, die Kapitalien aufzubringen, die ein technisch fortgeschrittener Bergbaubetrieb erforderte. Dies begünstigte das Eindringen oberdeutscher Frühkapitalisten in den Schladminger Bergbau. Seit 1560 finden wir die Nürnberger Handelsherren Sitzinger aus Nürnberg und die Prantmayr

<sup>10</sup> H. Kunnert, Der Wiederaufbau Schladmings 1525—1530. Aus Anlaß des 400. Gedenktages der Wiedererhebung Schladmings zum Markt (19. Mai 1530). Bl. f. Hk. 8/1930, S. 1 ff.

<sup>11</sup> R. Puschnig, Vier Jahrhunderte Markt. In: Festschrift zur 50. Wiederkehr der zweiten Stadterhebung, Schladming 1975, S. 36 ff.

aus Augsburg, die bereits vorher mit Erfolg Silber- und Kupfererze in der Walchen bei Öblarn abgebaut hatten, als Gewerken im Obertal und an der Mandling. Die Produktion entwickelte sich bis in die siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts auch im Schladminger Bergbau recht günstig. Um diese Zeit gelangte durch Einheirat in die Familie Sitzinger auch Paul (II.) Behaim, ein Nürnberger Patrizier, zur Teilhaberschaft im hiesigen Bergbau. Um die Mitte des Jahrhunderts betrieben neben anderen oberdeutschen Gewerkschaften auch der Administrator des Erzbistums Salzburg, Herzog Ernst von Bayern, und das Kloster Admont Bergbau um die Giglachseen.

Seit etwa 1574 waren die Ertragnisse des Bergbaues ständig im Sinken. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts zogen sich die Nürnberger, die schon vorher die Augsburger Anteile erworben hatten, aus dem Ennstaler Bergbau zurück. Auch die Fugger, die seit 1649 hier glücklos Bergbau betrieben hatten, gaben im Jahre 1658 den Bergbau auf. Der Bergbau des Klosters Admont wies im Jahre 1670 einen Verlust von 17.000 fl. auf.<sup>12</sup> Das Ende des 17. Jahrhunderts stand im Zeichen des offenkundigen Niederganges des Schladminger Kupfer- und Silberbergbaues, obwohl immer wieder der hoffnungslose Versuch unternommen wurde, aus dem Bergbau Gewinne zu erzielen. Es war eben so, wie es der Oberbergrichter des Herzogtums Steiermark, Johann Anton Ferch, im Jahre 1747 sagte, daß *die Schladminger Gebirg' nur von denen bebaut werden sollten, die entweder Glück haben, die verborgen sein sollenden Schätze zu heben, oder einen solchen Beutel Geld haben, der an Gewicht und Größe den dortigen Gebirgen den Vorzug strittig machen kann!* Als Ursachen für diese Erscheinung mögen neben Erschöpfung der Lagerstätten bzw. Mangel an Kapital zur Erschließung größerer Teufen äußere Einflüsse, wie Kriegswirren, Geldentwertung und die Pestseuchen, die im Jahre 1680 und zwischen 1714 und 1716 im Ennstal grassierten, aber auch die Glaubenskämpfe, die um 1600 einen Höhepunkt erreichten und die Abwanderung protestantischer Bergleute zur Folge hatten, angesehen werden. 1767 wurde nach fast 400 Jahren das Amt des Bergrichters in Schladming aufgehoben, an seiner Stelle amtierte nur noch ein Substitut.

Nochmals brachte seit 1763 der staatlich forcierte Kobaltbergbau im Bereich der Neualpe und des Vetter- und Bretternreviers neues Leben in die alte Bergstadt, aber auch er mußte nach einigen Jahrzehnten infolge Absatzmangels seine Tätigkeit einstellen. Ähnlich erging es dem von Hofkammerrat Johann Rudolf Ritter von Gersdorff, einem hervorragenden Montanisten und Metallurgen, 1832 hier ins Leben gerufenen Nickelbergbau, der nach anfänglichem Florieren und Errichtung einer Nickelhütte in Mandling im Jahre 1875 wegen ausländischer Konkurrenz die Produktion einstellen mußte.

So war Schladming in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in die Rolle eines lokalen Marktortes hineingedrängt worden, in dem nur die

Holzwirtschaft und die Lodenerzeugung sowie die Produktion von Holzkohle für die Eisenindustrie eine gewisse Rolle spielten. Auch arbeiteten zwei Eisenhämmer und ein Kupferhammer. Der Markt, der von Bränden immer wieder heimgesucht wurde, brannte 1814 fast zur Gänze ab. Trotzdem blieb der Wille seiner Bewohner zur Erlangung einer neuen Wirtschaftsgrundlage ungebrochen.<sup>13</sup>

Einen bedeutenden Einschnitt in das Gemeindeleben brachte das Jahr 1848 mit der Abschaffung der Grundobrigkeit. Auf Grund des provisorischen Gemeindegesetzes konnte sich 1849 auch Schladming als freie Gemeinde konstituieren. Im gleichen Jahr wurde ein Gendarmeriepostenkommando eingerichtet, 1850 im ehemaligen Wolkensteiner Amtshaus ein Bezirksgericht. Von 1866 bis 1938 war Schladming Sitz der Bezirksvertretung für den Gerichtsbezirk Schladming, von 1869 bis 1934 bestand hier ein Bezirksschulrat für den Gerichtsbezirk Schladming. 1843 wurde die Bürgermusikkapelle ins Leben gerufen, die seit 1880 während der Sommermonate Platzkonzerte gab. Nach der Erlassung des Toleranzediktes durch Kaiser Josef II. bekannte sich ein Großteil der bäuerlichen Bevölkerung der Umgebungsgemeinden sowie ein Teil der Stadtbewohner zum evangelischen Bekenntnis A. B., was im Jahre 1782 zur Bildung einer evangelischen Kirchengemeinde A. B. in Schladming führte. Nach mehreren Provisorien wurde in den Jahren 1852 bis 1862 die dreischiffige evangelische Kirche, die größte der Steiermark, erbaut. Das Jahr 1857 brachte die Erhebung des Vikariates Schladming der römisch-katholischen Hauptpfarre Haus zur selbständigen Pfarre. Die spätgotische, dreischiffige Hallenkirche wurde in den Jahren 1522 bis 1532 erbaut, jedoch in der Reformationszeit jahrelang von den Evangelischen administriert.

Einen einschneidenden Umschwung in der Wirtschaftsentwicklung des Marktes brachte die vor 100 Jahren erfolgte Eröffnung der Bahnlinie Selzthal—Bischofshofen, die Schladming dem internationalen Eisenbahnverkehr erschloß. Jetzt konnten dank der Tätigkeit verdienstvoller Pioniere des Alpinismus und des Fremdenverkehrs, wie Simony, Franz und Georg Steiner und Hans Wödl, die Schönheiten der Dachstein-Tauern-Region weitesten Kreisen des In- und Auslandes zugänglich gemacht werden. Schladming wurde zur beliebten Sommerfrische. Prominente Gäste aus dem In- und Ausland suchten hier Erholung und Entspannung. Am östlichen Ende des Hauptplatzes erbaute Prinz August von Koburg und Gotha im Jahre 1884 ein Jagdschloß. Schladming war bestrebt, das Wirtschaftspotential, das ihm der Fremdenverkehr bot, durch Errichtung zeitgemäßer Hotels, Gasthöfe und anderer Fremdenverkehrseinrichtungen auszubauen. Es entstanden die Karolinenanlagen am Fastenberg und der Bürgergarten, der Lesesaal, die Anlagen in der Lacknerau, Freibäder an der Enns und beim Pichlhof. 1898 errichteten Mathias Gföller und Ferdinand Kofler das Elektrizitäts-

<sup>12</sup> H. Kunnert, Nürnberger Montanunternehmer in der Steiermark. In: Mitt. d. Ver. f. Geschichte der Stadt Nürnberg, 53/1965, S. 232—246.

<sup>13</sup> H. Kunnert, Zur Geschichte des Schladminger Bergbaues. In: Festschrift zur 50. Wiederkehr der zweiten Stadterhebung, Schladming 1975, S. 50 ff.

werk, 1889 wurde die Bürgerschaftssparkasse, 1909 die erste Alpenländische Volksbrauerei gegründet. Der 1884 gegründete Fremdenverkehrs- und Verschönerungsverein rührte erfolgreich die Werbetrommel für Schladming, ihm folgte 1908 der Wintersportverein. Seit 1875 war die ärztliche Versorgung Schladmings ständig gesichert. 1913 wurde eine Apotheke eingerichtet. Bereits 1875 war eine Freiwillige Feuerwehr gegründet worden. 1902 wurde die allgemeine Volksschule und das Kloster der Schulschwestern mit seinen Erziehungseinrichtungen erbaut. Die Zahl der Sommergäste befand sich in ständiger Aufwärtsentwicklung, wie die damaligen Fremdenlisten zeigen. Diese Entwicklung wurde durch den Ersten Weltkrieg 1914—1918 unterbrochen, doch bereits im Jahr 1920, in dem der Ort eine Bürgerschule bekam, begann der Fremdenverkehr wieder zu florieren, bis das Wirtschaftsleben der Stadt infolge der Wirtschaftskrise und der Tausendmarksperrre seit etwa 1933 katastrophale Einbußen erlitt.

Wir wissen, daß sich nach den politischen Erschütterungen der Jahre 1933—1938 und dem auch für die Schladminger Bevölkerung leidvollen Zweiten Weltkrieg unsere Stadt seit 1946 in einer ständig sich entwickelnden Phase der Prosperität befindet. Ich fühle mich außerstande, diese Leistungen in ihrer ganzen Fülle und Bedeutung im einzelnen zu schildern, sie betreffen alle Sparten des Wirtschafts- und Kulturlebens sowie der sozialen Entwicklung.

Aber eines kann wohl der Historiker rückschauend feststellen: Trotz vieler Rückschläge und Katastrophen haben die Bewohner dieser Stadt seit Jahrhunderten unter Beweis gestellt, daß sie willens waren und sind, in einträchtiger Zusammenarbeit ein Gemeinwesen aufzubauen und zu gestalten, das sich sehen lassen kann. War es im 15. Jahrhundert der Schladminger Bergbrief, der den Namen Schladming in die Länder Mitteleuropas hinausgetragen hat, waren es später die herrliche Landschaft und die schönen Schiabfahrten, so ist es in unseren Tagen dies alles zusammen, samt dem Schi-Weltcup, was den Namen Schladming weltweit bekannt macht. So wünschen wir, daß sich die Stadt Schladming im Geiste wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fortschritts, jedoch unter voller Bedachtnahme auf ihre große geschichtliche Überlieferung, glücklich weiterentwickeln möge!

## Die Geschichte von Schladming im 19. Jahrhundert

Die Geschichte von Schladming im 19. Jahrhundert ist eine Geschichte der Entwicklung und des Aufstiegs. In den ersten Jahrzehnten des Jahrhunderts war Schladming noch ein kleines Dorf, das sich hauptsächlich aus der Landwirtschaft und dem Bergbau ernährte. Die Industrialisierung brachte jedoch neue Möglichkeiten und Herausforderungen mit sich. Die Bevölkerung wuchs, die Infrastruktur wurde verbessert, und die Stadt begann, sich als Touristenort zu profilieren. Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert.

In den 1870er Jahren wurde die Schladminger Bergbahnen gegründet, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert. Die Bevölkerung wuchs, die Infrastruktur wurde verbessert, und die Stadt begann, sich als Touristenort zu profilieren. Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert.

Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert. Die Bevölkerung wuchs, die Infrastruktur wurde verbessert, und die Stadt begann, sich als Touristenort zu profilieren. Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert.

Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert. Die Bevölkerung wuchs, die Infrastruktur wurde verbessert, und die Stadt begann, sich als Touristenort zu profilieren. Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert.

Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert. Die Bevölkerung wuchs, die Infrastruktur wurde verbessert, und die Stadt begann, sich als Touristenort zu profilieren. Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert.

Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert. Die Bevölkerung wuchs, die Infrastruktur wurde verbessert, und die Stadt begann, sich als Touristenort zu profilieren. Die Schladminger Bergbahnen wurden gebaut, was den Tourismus förderte. Die Stadt wurde auch durch die Errichtung von Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen modernisiert.